

Wohnen im alten Pfarrhaus

Behindertenhilfe eröffnet ambulant betreute Apartments in Lauterborn



Eröffnen des Apartmenthauses: Andreas Puckel, Leitender Pfarrer von St. Franziskus, Sozialdezernent Martin Wilhelm, Hendrik Eggers, Geschäftsführer der Behindertenhilfe. © Schade

Offenbach – Ein innovatives Wohnprojekt in einem besonderen Haus: Im ehemaligen Pfarrhaus der Gemeinde St. Elisabeth sind fünf ambulant-betreute Wohnungen für Menschen mit Behinderung entstanden – das Apartmenthaus Lauterborn der Behindertenhilfe Offenbach. Nun wurde es feierlich eröffnet.

Viereinhalb Jahre sind vergangen, seit im April 2021 der Schlüssel des Pfarrhauses übergeben wurde. Da klar war, dass dort kein Pfarrer mehr einziehen würde, galt es, eine andere Nutzung für das Gebäude zu finden. „Das Personal und die Finanzen innerhalb der Kirche sind geringer, wir können nicht mehr alle Gebäude nutzen und sind auf neue Formen der Zusammenarbeit angewiesen“, erklärt Andreas Puckel, Leitender Pfarrer der neuen Pfarrei St. Franziskus, zu der St. Elisabeth nun gehört. Gemeinsam mit dem Pfarrverwaltungsrat entstand die Idee, das Haus für 30 Jahre zu verpachten.

Bewohner werden ambulant betreut

So kam es zur Kooperation mit der Behindertenhilfe Offenbach, die damit auf rund 200 Quadratmetern eine neue Wohnform ermöglicht. Das Haus wurde aufwändig umgebaut, es entstanden fünf einzelne Apartments, die aus zwei Zimmern oder einem großen Wohnraum bestehen mit eigenem Bad. Hinzu kommen eine gemeinsame Terrasse, ein Gemeinschaftsraum und eine Küche, die von allen genutzt werden kann.

Knapp eine halbe Million Euro investierte die Behindertenhilfe in das Projekt. „Die Brandschutz-Auflagen waren eine Herausforderung und kurz vor Ende hatten wir einen Wasserschaden“, blickt Geschäftsführer Hendrik Eggers zurück. „Generell ist es gerade nicht einfach in der Baubranche.“ Umso größer ist nun die Erleichterung, dass es nach rund vierjähriger Bauzeit geschafft ist. Das freut auch Dennis Lat vom Pfarrverwaltungsrat, der die Verbindung von Kirchlichem und Weltlichen an diesem Ort begrüßt: „Das wird eine gute Zusammenarbeit, ein großes Ding.“ Mehrere Träger und soziale Organisationen kämen dort zusammen, die Wege seien kurz. „Das bietet tolle Chancen und Möglichkeiten.“

Das findet auch Sozialdezernent und Vorstandsmitglied Martin Wilhelm. Das neue Apartmenthaus schließe eine Lücke im Offenbacher Wohnangebot, nämlich zwischen dem Wohnen in einer Wohnanlage und der rein ambulanten Betreuung in der eigenen Wohnung. „Mit diesem Haus schaffen wir dringend benötigten Wohnraum in einer Stadt, in der dieser bekanntlich knapp ist.“ Und er lobt, dass der Keller des Hauses weiterhin dem Lisbeth-Korb zur Verfügung steht, der Lebensmittelausgabe der Gemeinde St. Elisabeth, die alle zwei Wochen Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs an Bedürftige im Stadtteil verteilt.

Die ersten Bewohner sind dort bereits eingezogen, bei einem steht der Umzug noch bevor. Alle fünf haben dann ihr eigenes Apartment, in dem sie selbständig leben. Regelmäßig schaut ein ambulanter Betreuer der Behindertenhilfe vorbei, also je nach Bedarf ein bis dreimal pro Woche für einige Stunden, ist aber jederzeit erreichbar. Voraussetzung ist also, dass die Bewohner trotz ihrer Behinderung den Alltag eigenständig bewältigen können. So wie Melanie Pinke und Manuel Brech. Die beiden sind ein Paar und wollen miteinander leben, schätzen aber die Vorzüge von getrennten Wohnungen – und fanden dort die ideale Lösung. „Wir mussten ja auch lange darauf warten“, erzählen sie.

Für Melanie Pinke ist es die erste eigene Wohnung. „Es ist schon ungewohnt ohne Eltern. Aber ich lerne das und bin schon sehr selbstständig.“ Die Möbel habe sie gemeinsam mit ihren Eltern ausgesucht, aber am Ende allein entschieden. „Ist ja meine Wohnung“, sagt sie stolz. Täglich fährt sie zur Arbeit in die Werkstätten Hainbachtal und fühlt sich im neuen Zuhause sehr wohl, erwähnt die gemeinsamen Aktivitäten und die Hilfe, die sie bekommt, etwa beim Wäschewaschen.

Zwischen der Gemeinde und der Behindertenhilfe entstanden bereits weitere Projekte wie der inklusive Kunstworkshop in den Gemeinderäumen. „Der Mensch steht hier im Mittelpunkt, das entspricht unserem christlichen Auftrag“, sagt Pfarrer Andreas Puckel. „Das Pfarrhaus ist zu etwas sehr Schönerem umgebaut worden. Ich bin sicher, dass im Mauerwerk noch der gute Geist und Segen Gottes drinsteckt.“

VERONIKA SCHADE